



Abonnement-Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Abnehmern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Nachbesteller-Beleg 1,95 Mk. Die einzelne Nr. kostet mit 10 Pf. Befreiung. Redaction und Expedition: Altenburger Schenk. 5.

Inserations-Gebühr für die 4spaltige Kopfzeile oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 1 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplexirte Post wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Inlandkreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Alle diejenigen Einwohner der Landgemeinden des Kreises Merseburg, welche im Jahre 1892 ein zeitlich schon betriebenes **Hausiergewerbe** fortsetzen, oder ein solches neu anfangen wollen, werden hierdurch aufgefordert sich bis zum 10. October d. J. in meinem Bureau **persönlich** zu melden. Jeder Antragsteller muß, auch wenn er pro 1891 bereits einen Wandergewerbechein gelöst hatte, ein von dem Ortsrichter seines Wohnortes ausgestelltes Attest beibringen. Durch dasselbe ist zu bezeichnen, daß der Ertheilung des nachgeforderten Wandergewerbecheines, sowie der Genehmigung zur Wahrung der event. als Begleiter einzutragenden Personen, **Verfügungsgründe nach § 57, 57a und 57 b der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 nicht entgegenstehen.**

Wenn der Gewerbetreibende, welcher die Ertheilung eines Hausiergewerbecheines nachsuchen will, durch irgend welche Umstände an der persönlichen Anmeldung verhindert ist, so muß das Gewerbe hier seitens des Ortsrichters unter Einreichung des oben erwähnten Attestes angemeldet und ein genaues **Signalement** des Gewerbetreibenden, sowie des event. Begleiters angegeben werden. Außerdem ist durch den Ortsrichter über den **vorausgesetzlichen Umfang** des beabsichtigten **Gewerbebetriebes**, die **Transportmittel**, (Wagen, Tragelord pp.) und das auf den Betrieb zu verwendende **Betriebscapital** mittheilung zu machen.

Die Ortsrichter des Kreises werden hierdurch angewiesen, diese Bekanntmachung **sofort** zur Kenntniß ihrer Ortsbewohner und insbesondere der Gewerbetreibenden zu bringen und der Aufstellung der Atteste **alle etwaigen Bestrafungen** des Nachlassenden zu erwähnen.

Die in **Lauchstädt** anwesenden Hausierer haben sich wegen Erlangung eines Gewerbecheines für das nächste Jahr bei dem dortigen Magistrat bis zum 10. October zu melden. Der Begleiter wird dagegen erlucht, die bei ihm angebrachten Meldungen und in deren Ermangelung eine Vacanzanzeige bis zum 14. October er. nach dem Formular zur Hausierliste an mich einzureichen und dabei zu bezeichnen, daß keiner in den oben bezeichneten Paragraphen der Gewerbeordnung angelegenen Verfügungsgründe der Ertheilung des Gewerbecheines entgegen steht.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß als **Gutsvorsteher zu Schkopau** der Inspector **Theodor Zieffert**, als **Gerichtsschöppe in Angersdorf** der Landwirth **Friedrich Ohme**, und als **Ortsrichter in Ditzau** der Landwirth **Bruno Laub** gewählt und von mir befehligt und verpflichtet worden sind.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Bekanntmachung betr. Straßenfrohdienste.

Die Ortsbehörden sämtlicher, zur Zeit noch frohdienstpflichtiger Gemeinden des hiesigen Kreises werden hierdurch aufgefordert, die Straßenfrohdienstverzeichnisse für den diesjährigen Michaelisternin **spätestens bis zum 17. d. Mts.** an die unterzeichnete Domainen-Receptur einzusenden.

Die etwa säumigen Ortsvorsteher werden an die Einreichung der Verzeichnisse **portopflichtig** erinnert werden.

Die vorchriftsmäßige Aufstellung der Frohdienstverzeichnisse nach Maßgabe des unter der diesseitigen Bekanntmachung vom 9. März 1886 in Nr. 63 des hiesigen Kreisblatts vom 16. März 1886 abgedruckten Schemas wird den Ortsbehörden besonders zur Pflicht gemacht.

Gleichzeitig werden die betr. Ortsbehörden darauf aufmerksam gemacht, daß **Pferde**, welche Seitens der Frohdienstpflichtigen **zum Gewerbebetriebe gehalten werden, nicht** zu Frohdiensten herangezogen werden sollen.

Derartige Pferde sind in den Frohdienstverzeichnissen als frohdienstfrei aufzuführen.

Merseburg, den 1. September 1891.

Königliche Domainen-Receptur. Raumann.

Der § 16 der Wasserwerks-Ordnung bestimmt: „Wechselt eine Privatleitung den Besitzer, so haben der frühere Besitzer oder, im Falle des Todes desselben, seine Erben der Wasserwerks-Verwaltung schriftlich Anzeige zu erstatten.“

Diese Anzeigen werden häufig unterlassen; wir weisen daher auf die **Nachtheile** hin, die der § 16 für den Fall androht.

Merseburg, den 1. September 1891.

Der Magistrat.

Merseburg, den 8. September 1891. † Zur Agitation gegen die Kornzölle

SC. Wie die freisinnige und socialdemokratische Presse angefangen hat, so werden jetzt auch Volksversammlungen zu Gunsten der Aufhebung der Kornzölle veranstaltet und von einzelnen Gemeindeversammlungen darauf abzielende Beschlüsse gefaßt. Alle die Wortführer reden ihren Zuhörern vor, daß die Roggenpreise sofort nach Aufhebung der Zölle herantreiben werden und zwar um den ganzen Betrag des Zolls und daß, wenn von einer solchen Maßregel Abstand genommen werden sollte, Hungersnöth eintreten würde. Und die Masse glaubt es ihnen, und so werden Resolutionen, Beschlüsse u. s. w. gefaßt. Aber wie sagt Altmeier Göbde? Wir wollen nicht den ersten Theil seines Ausspruchs, der hier nicht am Platze sein würde, anführen, sondern nur den Schluß: Urtheilen gelangt ihr (nämlich der Masse) miterabel.“ Wie wahr dieser Ausspruch ist, sieht man an einer Versammlung in dieser Tage „gegen die Lebensmittelvertheuerung“ in Berlin stattfand, wo Alles niedersagend wurde, was als wichtiger Grund der Lebensmittelvertheuerung, so namentlich die Börsenspeculation, angeführt wurde, während Alle über die Getreidezölle, als die angebliche alleinige Ursache der hohen Roggenpreise, in salomonischer Weisheit den Stab brechen zu dürfen glaubten.

Das that z. B. ein Schloffer, dann ein Tischler, dann ein Arbeiter, ferner ein Ritterat u. s. w.; sie alle waren einig — und demgemäß wurde auch beschlossen —, daß „das einzige wirksame Mittel zur Fernhaltung einer bevorstehenden Hungersnoth eine sofortige Abschaffung der Getreidezölle“ sei.

Daß das Urtheilen auf diesem Gebiete wirklich praktisch erfahrenen Leuten und Sachverständigen besser gelingt, braucht nicht erst bewiesen zu werden. In jedem Falle ist es geboten, die Ansichten solcher Männer anzuhören, wenn man überhaupt die Vernunft zu Worte kommen lassen will. Deshalb nehmen wir hier Notiz von der Meinungsäußerung eines Fachmannes, welche von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wird. Der Fachmann ist der Besitzer einer Kuhn- u. Mühl- u. Bäckerei in Baden; sein Schreiben war ursprünglich nicht für Zeitungszwecke bestimmt; es war vielmehr ein Gutachten, welches in freundschaftlicher Weise von einem Arzt erbeten wurde.

Der Väterleibhaber führt zunächst an, daß er bei Einführung der Getreidezölle sehr viel Geld verlor, weil er vorher viel Vorräthe angekauft hatte und weil die Zölle eine Getreidepreiserhöhung nicht hervorzubringen vermochten; er hätte nach Einführung des Zolls sehr viel billiger kaufen können. Mit unerbittlicher Logik zieht er hieraus folgenden Schluß: „Wenn das Getreide nicht theurer wurde durch den Zoll, so kann es auch nicht billiger werden ohne ihn.“ Weiter

sagt er ganz offen, es gebe keinen Getreidehändler, der sich nicht bewußt wäre, daß eine Suspension des deutschen Getreidezolles das Signal für das Ausland zu sofortiger Erhöhung seiner Forderungen für Getreide den deutschen Konsumenten gegenüber wäre. Denn warum schenken sich die österreichisch-ungarischen Getreideproduzenten so sehr nach dem Zustandekommen des Handelsvertrages mit uns? Eben weil durch ihn der deutsche Zoll ermäßigt wird, wodurch die österreichisch-ungarischen Bauern um den Betrag der Zollermäßigung höhere Preise für ihr Getreide zu erhalten hoffen, sonst hätte ja das Vordringen der österreichisch-ungarischen Regierung, Deutschland zu einer Zollermäßigung zu veranlassen gar keinen Zweck. Wenn der deutsche Konsument wirklich den Zoll aus seiner Tasche trägt, wie die Freihandelspresse behauptet, so hat die Befestigung dieses Zolles für das Ausland absolut keinen Werth, und würde Österreich seine Interessen geradezu schädigen, wenn es seinen Industriefiskus herabmindert um von Deutschland Getreidezollerhöhungen einzutauschen.

Hiermit ist, wie uns scheint, sehr richtig bewiesen, daß es nur gedankenlos ist, wenn man meint, die deutschen Konsumenten würden durch Abschaffung oder Abmilderung des Zolles billigeres Brod erhalten; denn die ausländischen Interessenten werden wahrlich nicht auf ein solches Ziel hinarbeiten, wenn sie davon keinen Vortheil und wenn statt ihrer nur die deutschen Konsumenten Nutzen hätten.

Also die Abschaffung der Getreidezölle macht das Brod nicht billiger. Was aber ist die Ursache der heutigen hohen Getreidepreise? Einmal weniger gute Ernten, dann aber — wie der Fachmann überzeugend nachweist — die Ausbeutung der schlechten Ernten durch die Speculation. Die Berliner Börsen schraubt vor acht Tagen „bei wilder, stürmischer Hauff“ den Getreidepreis um 2 Mark per 100 Kilo hinauf, während in Baden an demselben Tage der Bauer ihren Vorrath nur schlecht unterbringen konnten. Aber — so könnte man sagen — das ist der Grund der bösen That, daß sie fortzuzugenden Böden muß gebären: alle in den örtlichen Verhältnissen nicht begründete Steigerung der Preise an der Berliner Börse und die angebliche Hungersnoth machten sich nun Müller und Bäcker zu Raube und schlugen unter Verweisung auf die allgem. meine Theuerung und unter Hinweis auf die hohen Zölle, der an Allem schuld sei, auch ihrerseits die Preise auf, an dem einen Ort um 3, an dem andern um 4 bis 7 pro Kilo. Dies sei — sagt der Fachmann — so wenig begründet, daß er erklärt, er liefere bis Weizen nach seinen gemessenen Kunden den Brodbedarf zu dem bisherigen Preise, den er seit dem 14. Mai eingeführt hat. Weniger ist und Müllern und Bäckern der Mehl- und Brotaufschlag noch nie gemacht worden als jetzt, und man braucht sich daher nicht zu wundern, wenn auch diese beiden Gewerbe auf den Zoll losbannen, um unglücksbeseitigt dazuzutreten.“

Wir fragen unsere Leser, ob nicht die hier geschilderten Verhältnisse auch anderwärts zutreffen. Dem Urtheil dieses praktischen Fachmannes gegenüber kann jedenfalls das oben erwähnte gelesene Urtheilen der Masse, wie es sich in Volksversammlungen u. s. w. ausdrückt, nicht Stand halten. Es ist ein wirksames Mittel nicht, die Getreidepreise billiger zu machen, ist eine andere Frage. Aber das sollte jetzt doch von Niemandem mehr in Abrede gestellt werden können, daß die Abschaffung der Getreidezölle ein solches Mittel nicht ist.

Cherontompagnie erfolgte die Einfahrt in die glänzend erleuchtete und festlich geschmückte Stadt. Der Wagen des Kaisers und des Prinz-Regenten war von Kavallerie eskortirt. Auf die Begrüßung der städtischen Behörden erwiderte der Kaiser mit verbindlichen Dankesworten. Unter lebhaftem Händedrücken bemalte sich der Zug zum Festplatz, wo der Kaiser die Prinzessinnen des bayerischen Königshauses begrüßte; wiederholt erschienen noch die Kaiserin auf dem Balkon des Schlosses, um der zukünftigen Volksmenge zu danken. Dann fand Abendessen statt. Heute wird große Parade abgehalten werden.

Der Kaiser Wilhelm ist auf seiner Inspektionsreise im Osten von Danzig in Ehren angekommen und dort festlich empfangen. In Danzig hatte der Prinz, auch die deutsche Wanderschlote besucht, welche nach ihrer Ankunft von Kiel auf der dortigen Rade Aufstellung genommen hatte. Verschiedene Donationen waren ihm dargebracht worden.

Der Kaiser Wilhelm hat dem General-Obersten der Infanterie von Bape, Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken, den Schwarzen Adler-Orden in Brillanten verliehen.

Die Kornpreise sindfen an der Berliner Productenbörse anhalten. Montag wurde für Weizen loco 228—238 Mark, für Roggen 220—239 Mark bezahlt. Das ist noch rechtlich hoch, aber doch erheblich weniger als Mitte August.

Der Bahzwang in Elb-Lothringen. Das Elb-Loth. Tabl. bringt in einem Artikel über den Bahzwang für Elb-Lothringen den Nachweis, daß der Fremdenverkehr in diesem Jahre so lebhaft ist, wie noch nie zuvor. Die ausbleibenden Franzosen würden in den Bogen-Hotels durch Altdeutsche mehr als ersetzt.

Dem Vernehmen der Augsb. Abend-Ztg. nach wird die bayerische Staatsregierung dem Reichspresens für die übrigen Staaten in Norddeutschland folgen und gleich diesen die sog. Staffeltarife für Getreide über Einführung bringen, insofern im Bereich der Staatsisenbahnen als auch für die Privatbahnen. Diese Tarife haben für die genannten Producte einen bedeutend niedrigeren Frachtpreis als bisher, und ist deshalb zu erwarten, daß das vom Ausland eingeführte Getreide in ganz Deutschland, insofern der Roggen von Rußland, als der Weizen aus Österreich-Ungarn, billiger abgesetzt werden kann.

Der Vorstand der socialdemokratischen Partei macht bekannt, daß der in Frankfurt abgelaufene Parteitag wegen der schlechten Verhältnisse am 10. auf den 14. October verschoben worden ist.

Das Organ des alten Bergarbeiter-Verbandes in Bodum richtet die sehr bezeichnende Aufforderung an die Kameraden, bei Einlieferungen, die für die Publikation bestimmt sind, mindestens zwei Beugen für die jeweiligen Angaben nachmahlich zu machen. Dieser Wunsch erklärt sich daraus, daß zur Zeit nicht weniger als drei Redacteurs des Blattes hinter Schloß und Riegel liegen.

Oesterreich-Ungarn. Die großen österreichischen Kaisermanöver bei Schloß Schwarzenau haben am Montag ihr Ende erreicht. Es find zahlreiche Orden verliehen, den commandirenden österreichischen Generalen hat der Kaiser sein Bild überreicht. Am Sonntag fand bei dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich, dem Sieger von Custozza, ein Festmahl zu Ehren des deutschen Kaisers statt, bei welchem der Prinz des folgenden Triumphzugs ausbrachte: „Gestatten Ew. Majestät, daß ich Namens der hier versammelten kaiserlichen und königlichen Officiere der Freude Ausdruck verleihe, den erlauchten Verbündeten unseres Kaisers in unserer Mitte veruchen zu dürfen, und da für uns Soldaten das Her ungetrennbar ist von dem obersten Kriegsherrn, das hat brave deutsche Her mit eingeschlossen! Hoch Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen! Hoch Se. Majestät der König von Sachsen! Hoch das

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

tapfere deutsche Heer" Kaiser Wilhelm antwortete: "Kaiserliche Hoheit! Ich verbinde mit dem Danke für Ihre Worte den Dank an S. Majestät den Kaiser, daß er die Gnade hatte, mich einzuladen, den Wandern seiner Arme zu beizuwohnen. Es erfüllt mich mit wahrer Befriedigung, inmitten der braven österreichisch-ungarischen Truppen, meiner Kameraden zu verweilen. Ich erhebe das Glas auf S. Majestät den Kaiser, auf die Arme, auf Seine Kaiserliche Hoheit, den Erzherzog Albrecht, den Höchstkommandierenden Hoch!" — Der Kaiser unterließ sich mit zahlreichen österreichischen Generalen. Beide Monarchen hatten auch lange Unterredungen mit den beiderseitigen leitenden Ministern. Das am Montag stattgehabte letzte Wandern, welches von 8 bis 10 Uhr Morgens dauerte, verlief trotz des stürmenden Regens äußerst glänzend. Nach einem energischen Vorstoß der beiderseitigen Reiteren ließ Kaiser Franz Joseph das Wandern abbrechen. Hierauf hielten beide Kaiser Ansprachen an das Offiziercorps, in welchen dieselben den Truppen die höchste Anerkennung und in welchen die Waffenbrüderschaft der österreichisch-ungarischen und deutschen Arme Ausdruck fand. Um 11 Uhr ritten sämtliche Führer nach der Eisenbahnstation der Wienerstadt, von wo nach herzlichem Abschiede die Weiterreise des deutschen Kaisers nach München erfolgte. König Albert und Prinz Georg von Sachsen fuhren nach Dresden zurück. In Prag hat es bei der Gedächtnisfeier für die letzte böhmische Königskrone natürlich wieder deutschfeindliche Demonstrationen gegeben. Eine große Volksmenge sang Sonntag Abend an Ausstellungenplätze geschickte Lieder mit Strophen gegen den Dreikönig. Ein größerer Trupp zog vor das deutsche Haus am Graben, lobte, pöffte und auf die Heiden. Die Polizei zerstreute diese Ansammlungen. Die geschändeten Wunden der deutschen Soldaten durch die Wunden der österreichischen sind jetzt entsetzt und abgeleitet. Die drei Wunden sind eingeleitet worden. Die drei Wunden sind ein Keller, ein Zimmermeisterei und ein Landbesitzer. — Das Wiener Militärarzt verordnet eine feierliche Gedenkfeier, durch welche den Truppen, welche an den großen Wandern bei Schöngersdorf theilgenommen haben, die volle Anerkennung des Monarchen ausgesprochen wird.

Italien. Der große Metallarbeiterstreik in Mailand dauert fort. Der deutsche Abg. Singer hat 500 Frks. gesandt und die Unterstützung der Berliner Metallarbeiter in Aussicht gestellt. Erst abwarten!

Dänemark. In Roskilde wurde am Sonntag dem russischen Kaiserpaar auf der Fahrt zur Kirche ein Wittenschild überreicht und auch entgegengenommen. Der Wittenschild ein Kisse, nannte sich König und behauptet durch falsche Reflexion um sein ganzes Vermögen betrogen zu sein.

Großbritannien. In New-Castle haben die Jahres-Verhandlungen der englischen Gewerksvereine begonnen. Es macht sich in denselben auch eine recht gereizte Stimmung gegen die fremdlandischen Arbeiter in England bemerkbar.

Frankreich. Die großen Wandern der Ökonomie machen verschiedene Pariser Journale direct mißfällig, obgleich bis zur Stunde durchaus eine hervorragende Leistung zu erkennen ist. Die Journale bringen Karten über den Schachplan des nächsten Krieges und versehen allen Ernstes, Frankreich brauche nicht die

geringste Angst zu haben, diesmal würden die Deutschen sicher geschlagen werden, weil ihnen der Gar in Wien liege. Und den Franzosen steht Italien im Rücken. Das ist dieselbe Geschichte. — Die Familie Garibaldi hat jede Teilnahme an der demnächstigen Entfaltung des Garibaldi-Denkmal in Viga abgelehnt.

Rußland. Krakerer Zeitungen hatten von außerordentlichen Truppenansammlungen im Moskauer Militärbezirk zu berichten gewußt. Diese Angaben sind indessen unbegründet.

Orient. In Athen ist schon wieder einmal eine Mini-Krisis in Folge von Finanzschwierigkeiten ausgebrochen. Der Finanzminister ist schon zurückgetreten und verschiedene seiner Kollegen werden folgen. — Die türkische Regierung läßt in Folge vielfacher Mißbeurteilungen erklären, daß sie ihre Politik nicht geändert habe, und auch nicht ändern werde. Sie denke zu allen Staaten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Amerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Congreß-Regierung in Chile anerkannt. Da eine andere Regierung seit der Flucht des Präsidenten Valparaiso nicht mehr vorhanden ist, werden auch die übrigen Staaten wohl bald folgen. — In Haiti drohen neue Unruhen in Folge der wachsenden Mißwirtschaft des Präsidenten Hyppolite. Der General Legitime steht an der Spitze der Unzufriedenen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 7. September. Im Geschäftsausschuß des Buchhändlers Schmidt, gr. Ulrichstr. sind vorgestern Abend eine Gasexplosion in dem Moment fest, als D. ein Streichholz anzündete um damit die Lampe anzuzünden. Es wurde durch die Explosion die Schaulusterscheibe und einige andere Glasflächen zertrümmert, an Kopf und an den Händen. Der entstandene Brand löschte die Feuerwehrlöcher bald. Der angerichtete Schaden beträgt gegen 300 Mk.

† Wittenberg, 8. September. Eine Erschließung aus Kamerun, wenn auch nicht von großem materiellen Werth, ist kürzlich hier eingegangen. Auf dem Kanonenboot "Gyff" das an der Wändung des Kamerunflusses stationiert ist, diente der Verwalter Matz Paul Fischer, der Sohn des Steuerbeamten Fischer in Eilbergs. Der noch junge Seemann hatte im vorigen Herbst seine dritte Reise nach Kamerun gemacht, es sollte die letzte sein, da er nach der Rückkehr seine hier lebende Braut heimzuführen in der Gewissensüberzeugung dachte. Die letzte Reise ist es denn auch gewesen, aber zurück kommt er nicht wieder. Kürzlich kamen eine Anzahl von seinem Vater und seinen hiesigen Verwandten an ihn abgeordnete Briefe mit dem Vermerk zurück, "Adressat ist verstorben." Und brachte die Nachricht der Marinebehörde, daß Fischer bei einer Vorkahrt auf dem Kamerunfluß ertrunken ist, und den Nachlaß des Ertrunkenen. In diesem befanden sich für seine hiesigen Verwandten eine Anzahl von auf den atlanthischen Inseln, lanzettförmigen Blättern der nur bei Kapstadt vorkommenden afrikanischen Silberpappel hergestellten Wisentarten und Neujahrsdrücklinge zu dem bevorstehenden Jahreswechsel, die der Verstorbenen mit kunstfertiger Hand, ein letztes ganzes Erinnerungsgedächtnis, gemalt hat. Diese Silberpappelblätter, welche das schönste und zarteste Material für den genannten Zweck, das die Natur fertig bietet, werden von den Afrika-

fahrern am Kap selbst, wie auf den verschiedenen Küstenplätzen gern gekauft, um sie, mit eigener Kunst oder der eines Kameraden geschmückt, als zarte Größe aus Afrika nach Deutschland senden zu können.

† Bernburg, 3. September. Gestern Nachmittag wurde von dem rechten Ufer der Saale aus ein Bergmann der deutschen Solbawerke durch zwei polnische Arbeiter über das Gelände des Flusses geworfen. Derselbe hatte die neue Brücke einer Mauerung unterzogen gehabt. Was die rothen Leute zu der rudiösen That bewegen hat, ist unbekannt. Da der Unglückliche aus einer Höhe von etwa 6 Metern gefallen ist, so hat er sich bei dem Fall auf eine feine Stelle bei niedrigem Wasserstande kommt das Wasser nicht hierher innere Verletzungen zugezogen und war lange Zeit betäubungslos. Er ist im Krankenhaus untergebracht. Trotz des an der Brücke stehenden starken Verkehrs, gelang es den Uebeltätern, zu entkommen. Die Polizei hat jedoch zwei der That verdächtige Personen verhaftet.

† Götting, 7. September. Das hiesige "Zit." Tagblatt schreibt zu dem bekannten Apolbar Beschluß des Kriegerverbandes Sachsen-Weimar-Eisenach, bezw. zu den Gründen, die ihn wesentlich herbeiführen haben: "Wo in aller Welt hat man je verlangt, daß alte Krieger, die treu und brav dem Vaterlande gedient, vor ihrem kaiserlichen Herrn im Ballanzuge erscheinen? Man glaube nur, daß jeder dieser Braven in seinem besten Feiertagsanzug erscheinen würde, aus eigenem Triebe, nicht auf höheren Befehl! Wir glauben nicht, daß mit derartigem bureaukratischem Vorhaben, der schließlich noch die Farbe aus den Köpfen verdrängt, den Intentionen S. Majestät entgegenkommen ist, von dem wir wissen, daß er bei seinen alten Soldaten mehr auf das Herz als auf den Kopf zielt, und wir haben ferner die Ueberzeugung, daß S. Majestät derartige Ungleichheiten ablehnen und seinen würdigen Streichern den ihnen gebührenden Ehrenplatz einnehmen lassen würde — wenn er etwas davon erfuhr."

† Götting, 7. September. Dem "Zit." Tagblatt zufolge reist Herr Jos. von Coburg-Gotha am 12. d. M. nach Türol zu längerem Aufenthalt, der etwa bis Mitte Oktober währen dürfte.

† Kurpfälzer. Aus dem Königreiche Sachsen wird der "Allg. Ztg." geschrieben: Seit einigen Jahren hat sich bei uns das besorgniserregende Nierenschmerz in einer Weise entwickelt, wie irgend im Reich. Alle Arten des Nierenschmerzes sind vertreten und finden ihr reichliches Brod. Kaum ein einziges Dorf giebt es, in welchem nicht ein altes Weib oder ein junger Bauer den heiligen Schmerz als Lebensgefahr betrachtet. Hier ist vielach noch der tollste Zauberspruch im mittelmäßigen Stande auf einem Kreuzweg vor Dorfmark, Verfluchungen verdrängen der Hegen, Verfluchungen unter finsternen Wortschwall, gebändert aber vom Verzagten netter, unter Gebetstränge wird das Heil für die Kranken ermarket. Etwas weniger plump verfahren andere Heilbehelfer, die auf derartigen Spuk mit unglücklicher Brachtung herabsehen. Sie haben meistens irgend ein Handwerk gelernt, befinden sich aber in der glücklichen Lage, daselbst nach den Gelehrten ihrer Heilweise längt an den Kopf gelangt zu haben. Sie wissen sich ein großes Ansehen zu geben, die Dummheit der Menschen erhält es ihnen und hilft ihrem Ruhm weiter auf die Beine. Sie fertigen unter dem merkwürdigsten Bewegungen und Tritten, hüten

sich aber meist, ein ärztliches Prädicat anzunehmen, da ihnen, wie sie aus Erfahrung wissen, die Behörden scharf auf die Finger sehen. Sie besitzen das Arcanum gegen jedes Leiden und heilen Alles. Ärzte von europäischer Berühmtheit sind gegen sie Stümper. Das meißtbeständige: "Und wenn Ihr Euch nur selbst betruhet, vertrauen Euch auch andere Seelen!" ist ihr Grundgesetz selbst bei den schwierigsten Krankeitsfällen. Sie lassen es denn auch gehen, wie es Gott gefällt; stirbt der Kranke, macht man kein Aufhebens davon, wird er gesund, dann herbei, Trompeten, Flöten und Bälgen zur gelunden Melanemulst. So wird das Ansehen des "Doktors" aufgepufft und sein Zulauf nicht sich. Diese Art Krankenwohlthäter sind völlig "wild"; was sie können, verdanken sie dem eigenen bürgerlichen Witz. Daher haben sie die regelrecht ausgeschiedenen Naturheilkräften zu werden, deren Mittel sie geschäftlich fördern und deren Ansehen sie durch ihre Auftritte schmälern. Diese Naturheilkräften nehmen eine eigentümliche Stellung ein. Dergleichen die wissenschaftlich gebildeten Mediziner sich mit allem Eifer gegen sie und gegen ihr Auftreten wenden, so gewinnen sie doch immer mehr Einfluß und gemessenmaßen das Bürgerrecht auf den guten Gesellschaft. Sie haben sich ihre "Prozis" völlig wie die Ärzte eingerichtet, sind vielfach mehr geübt, als diese, und haben Entkommen, welche sich bei Eingehen auf über 20 000 Mark jährlich bessern sollen. Ihre Zahl wird mit jedem Jahre größer und dürfte die Zahl der wissenschaftlich gebildeten Ärzte in Sachsen bereits erheblich übersteigen, jedenfalls ist sie groß r, als das sächsische Landesmedizincollegium annimmt. Eine besondere Art "Prozis" findet in Dresden ein lohnendes Feld für ihre Thätigkeit. Es sind elegante Gentlemen, die im vornehmen Viertel ihre "Conjugalstunden" halten und das Einkommen eines Ministers besitzen. Eine wissenschaftliche Ausbildung haben auch sie für ihren Lebenslauf nicht mitgebracht, doch in ihrer Person ruhen wunderbare, der Wissenschaft bisher verborgene und nur ihnen offenbare Naturkräfte, denen seine Krankheit unterliegt. Auch sie sind dem läppischsten, oft mit fremdenblenden Nachen verquideten Zauberspruch nicht abgeneigt, doch hat man ihm ein wissenschaftliches Mäntelchen umgehängt, um ihn gesellschaftsfähig zu machen. Einige dieser Herren haben Jalous auf ganz Sachen. Vor ihren Häusern galten die Wagen der Geburt- und Geb-Verstorbene und ihre Großkinder bilden in den Salons den Unterhaltungspunkt tüchtiger Damen. Die Beschäftigung dieser Heilbehelfer ist ohne Ausnahme ebenso hoch, oft noch höher, als die des wissenschaftlichen, durch eingehende anatomische physiologische und andere Studien gründlich vorgedebten Arztes. Demersenswerth ist auch, daß keineswegs die "Ungebildeten" allein in den Vorjahren dieser "Arzte" sitzen, sondern daß auch die feinsten und besten Kreise" vertreten sind, wie schon angedeutet. Die besteht die "Prozis" nur aus "Gebildeten."

Stadt und Kreis.

Strebung, den 8. September 1891.
(Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes in Stadt und Kreis interessanten Mittheilungen und uns Mittheilungen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

M. Vom heutigen Tage ab wird in unserer Stadt eine vom Herrn Oberpräsidenten genehmigte Hauscollekte für das Diakonissenhaus in Halle eingekammet. Es sind sehr bringende Bittgesuche, welche das Haus zur Einammlung dieser Collekte geführt haben.

Der Ueberfall.

(Nachdruck verboten.)
Gumorelle aus dem Soldatenleben von G. zu Schütz (18. Fortsetzung.)

Der Husar übergab einen Zettel, den der Major beim Scheine einer schnell angezündeten Kerze überflog. Vor Entsetzen sprang er förmlich in die Höhe. "Die Herren Hauptleute!" rief er, "die Herren Hauptleute!" — "An die Gewehr!" — Der Major rief es mit wahrer Donnerstimme, die selbst den Hauptmann von Lohmwig plötzlich auf die Beine brachte. "Antreten, Donnerwetter nochmal!" rief der Leutnant dem zu ihm tretenden Bauer etwas heiser zu und machte in feierlicher Geste Toilette. Es war ihm ein wenig dumm in Kopf und die Hände griffen nicht ganz sicher umher. Diese Schwäche schwand jedoch, als der Feldwebel mit einem gemessenen Stolz meldete, daß die Compagnie marschbereit sei. Ein dankbarer Händedruck des Vorgesetzten war sein Lohn. Im nächsten Augenblick war auch der Hauptmann "marschbereit."

Feldwebel, wir marschieren direct auf Weiskem. Mit einem Zuge rücken sie rechts ins Dorf, ich schneide links ab und hebe dort den Eingang.

— Battalion — marsch! —
Es war hochförmlich. Vor dem Dorfe theilte sich die Compagnie. Ueber frisch geschlagene Weiden führte der Feldwebel seinen Zug an das Dorf heran, wo aber war der Eingang? — Das Schießen hatte aufgehört, keine Schüsse, die durch sein lautes Wort unterbrochen wurde, herrschte ringsum. Aber hier nur ein Weg zu entdecken wäre, brummt Bauer, das ganze Volk schreit mit einem Donnermann umgeben zu sein. Da tauchte die Gestalt des Vorgesetzten Herr neben ihm auf. Ich weiß hier Weiskem, Herr Feld-

webel, sagte er, "kommen Sie nur." In der That, Christian wußte Weiskem. Schnell und sicher führte er den Zug zu der bewussten Wäde im Hause des "Beters", durch welche nun Einer nach dem Andern in den Garten und von dort auf den Hof gelangte. Nun aber lag man in der Falle, denn die mächtigen Topfklau, welche das Gehöft nach der Straße hin verschloffen, wollten selbst den vereinten Kräften der stärksten Musketiere nicht weichen.

Jetzt ließ sich die Stimme des Vorgesetzten vernehmen. "Zum Fenster, ich er, was geht denn hier vor? Rann man denn die ganze Nacht nicht ein einziges Auge zuthun? Was verlockt, ihm die Situation klar zu machen. Aber noch die bis gelangen war, hatten die Soldaten das Thor geprengt. Unglücklich wollten sie hinausströmen, aber — o Schreden! — eine andere Schaar bemerkte sich ihnen entgegen, bewältigt den Hof zu überfliegen. Das war eine schöne Ueberleitung. Das ganze Dorf vom Weiskem best, die Straße vollgepfropft von Karsteln, deren weißköpfige Helme durch's Dunkel schimmerten. Im Vordergrund der bedrängten Pauliner ragte die Fahne des Bataillons hoch empor. Kaum wurde sie von den Draufsehlern bemerkt, als sich auch schon zehn Aere nach ihr erhoben.

Jetzt zu! donnerte jetzt eine Stimme herüber und ein baumlanges Mensch unkommet mit einem Säulen den Fahnenstift. Unserem Christian, der den Ruf vernommen hatte, schoß das Blut zum Herzen. War das nicht sein Rebentführer, der Hört, der ihm am Abend so wohlgethan, so von "oben herab" behandelt wurde? Freilich war er, eine solche Gestalt hatte wohl Keiner. — Jetzt aber nicht, hatte er, eine solche Gelegenheit wird dir nicht wieder geben. Da blühten hatte er sein Gewehr erhoben und wüthig sauste der Kolben herab. — Wüthig stieß

ein Schrei der Wuth und des Schmerzes aus und ließ die Arme schlief herab hängen. Die Uebrigen hatte der Schlag ebenfalls gelähmt, obwohl er nur den Einen getroffen hatte. Ein solches Vorgehen war ja unethisch! — Das allgemeine Entsetzen, welches auf beiden Seiten bei denen herrschte, welche den Vorgang hatten beobachten können, benutzte der Fahnenunterofficier, das bedrohte Heiligtum so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen. Dasselbe that auch Christian bezüglich seiner werthen Person und befand sich bald im tiefsten Hintergrunde.

"Gut!" erlöste da plötzlich von der Dorfstraße her das Kommando des Schießrichters, "wer hat hier geschlagen?" — Alles schweig, Niemand wollte es wissen. Selbst der lange Wirth konnte den Unterofficier nicht namhaft machen, denn zur Unterfückung seiner Vermuthung schloß ihm jeder Demeis. "Nun," fuhr der Officier mit der weißen Armbrüste fort, "die Sache wird sich ja finden." Darauf erklärte er das Gefecht für entschieden und beendet.

"Oho, noch nicht!" lönte es da gemüthig vom Hofe her.

"Na, wer ist denn da noch?" fragte der Unterofficier, und Major Hausdwerdt mit dem ganzen zweiten Bataillon! — war die prompte Antwort. Der Herr Major konnte sich diese keine Aufschneider wohl gefallten, war es doch dem Herrn Kameraden drüben in Folge der Lautstärke absolut unmöglich, zu sehen, wie er Dutzende der dritten und vierten Compagnie einzeln und in den wunderbarsten Tactiken nachgedrängt kamen. — Trotz seines Protestes aber mußte sich Major Hausdwerdt darin finden, daß das Gefecht wirklich zu Ende und der Ueberfall vollständig gelungen war.

— Allmählig gaunte der Tag. In geschlossenen Colonnen rückten die Truppen in ihre vor Kurzem

verlassenen Standorte ab und nun erst konnte man die ganze Sachlage übersehen.

Für die armen Pauliner gab es wirklich keine Rettung, der Feind hatte sie vollständig umgarnet. Das Gros, — nämlich die beiden bei Berlesmühl lagernden Bataillone — war im Schilde überumpelt worden und gar nicht in die Lage gekommen, auch nur einen Schuß abzugeben. Was half es, daß der Oberst von Wuth schäumte? Verloren ist verloren. Major Hausdwerdt hing trüb Gedanken nach. (Fortf. f.)

Wein Schach!

Eine Beise mit zu holen, Schützenbüchse für einen Hund, Tausch ich gemüth und verhalten auf den tiefen Weiskemstand.
Hand dort viele Maßlein liegen, Zwischen Pfannen, Sand und Stein Ang sich an einander schmiegen; Welche mochte es wohl sein?
— Welche mochte wohl umschließen Jenen Hund, der mein Weiskem, Dem Weiskem und Weiskem'schen Lebenslang und folgerühm?
— Zur Gefüge mit hellem Fide Weiskem ich eine, fein und raub; Dachte: Du bist mein Weiskem! — Und soq festig an dem Tau.
— Oben kann am stillen Strande, Mit den Wäskem ganz allein, Fülle ich der Schalen Bunde, Und mein Wöskem war sein Schein!
— Eine Beise ungeschicklich, Schützenbüchse mit Fülle sein, War der Lohn, und überreichlich Sollte mein Freude sein!
— Was zum Ende müde ich kleiden Diejem Schach sein Lebenszeit; Denn das Weiskem war — Weiskem'schen, Und die Beil' — mein theures Weiskem!
— Gustav Richter.

